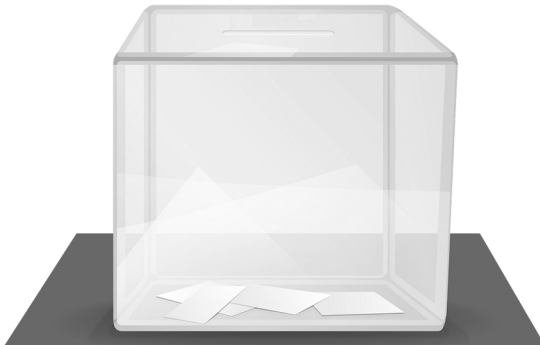


Impuls

Abstimmungen



Das offizielle Infoheft der Jungen Mitte Kanton Luzern



Inhalt

Editorial	3
-----------	---

Thema

Ehe für Alle - 26. September 2021 -	
Die Frage der Fragen: Willst du mich heiraten?	4
99 % sind halt doch nicht 100 %	5

Gesicht der Jungen Mitte Kanton Luzern

Beda Lengwiler	7
----------------	---

Die Junge Mitte Schweiz

Sommercamp der Jungen Mitte Schweiz	10
-------------------------------------	----

Gastkolumne von Dr.jur. Michaela Tschuor, Fachkräftemangel im Gesundheitswesen

14

Patronatskomitee	19
------------------	----

Impressum	19
-----------	----

Editorial

Liebe Leserinnen

Liebe Leser

Herzlich willkommen zur dritten Ausgabe des Impuls im neuem Jahr. Es ist wieder einige Zeit vergangen und in nächster Zeit werden wir über zwei wichtige Initiativen abstimmen, nämlich über die Änderung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (Ehe für alle) und über die Volksinitiative «Löhne entlasten, Kapital gerecht besteuern». Dabei behandeln diese zwei Volksabstimmungen wichtige Grundfragen, die sich jede Gesellschaft stellen sollte. Inwiefern sollte der Staat in die heutigen Lebensformen eingreifen oder eben nicht? Soll der Staat zukünftig Kapital besteuern oder nicht?

Neben diesen Volksabstimmungen wird auch in dieser Ausgabe wieder ein Gesicht von Die Junge Mitte Kanton Luzern vorgestellt, Beda Lengwiler. Der 19-jährige Wirtschaftsmittelschüler ist in Kriens verwurzelt und in der Pfadi Kriens als Leiter aktiv. Beda Lengwiler wird das bisher jüngste Mitglied des Einwohnerrates.

Danach verlassen wir für einen kurzen Augenblick die kantonale Politik und tauchen



Gilles Ineichen, Redaktionsleiter

kurz ein in Die Junge Mitte Schweiz in Form von einem Rückblick auf das vergangene Sommercamp, wo unter anderem das Konzept für die Wahlen 2023 erstellt wurde. Zu guter Letzt wird uns noch Michaela Tschuor in Form einer Kolumne schildern, welche Massnahmen von der Politik ergriffen werden müssen, damit der Fachkräftemangel im Gesundheitswesen behoben werden kann.

Es wird also spannend. In diesem Sinne, liebe Leserin und lieber Leser, informiert euch, bildet eure Meinungen und geht an die Urne abstimmen!

Gilles Ineichen

Ehe für Alle -

26. September 2021 -

Die Frage der Fragen : Willst du mich heiraten?

Von Karin Stadelmann

Erinnern Sie sich noch an die Schulzeit, das Schullager oder an ein Tanzfest? Da kursierten doch ab und an kleine Zettel mit der Frage: Willst du mit mir gehen? Antwortmöglichkeit: Ja / Nein / Vielleicht? Jede und jeder von uns konnte antworten, was er oder sie will. Die Möglichkeit zu haben, eigene Entscheide zu fällen, so wie diese sich für einem selbst richtig anfühlen, genau das ist Selbstbestimmung. Wir dürfen, müssen, können viele Entscheide in unserem Leben fällen, schöne und auch weniger schöne. Zu den schönen – oder zur allerschönsten - Entscheidung gehört wohl Heiraten zu wollen. Am 26. September 2021 geht es genau um diese Frage: Willst du mich oder wollen wir heiraten?

Diese Frage soll für gleichgeschlechtliche Partnerschaften endlich auch ermöglicht werden. Alle Paare, die heiraten möchten und die die damit verbundenen Rechten und Pflichten eingehen wollen, sollen dazu die Möglichkeit haben. Wer sich liebt, soll heiraten können. Genau das will die Vorlage.

Bis anhin besteht für Gleichgeschlechtliche die Möglichkeit zur eingetragenen Partnerschaft. Doch das ist nicht dasselbe. Es existieren dabei immer noch Ungleichbehandlungen, z.B. in der Witwenrente, der Einbürgerung, der Schutz der Ehe und der Adoption. Diese Ungleichheiten schaffen rechtliche und

gesellschaftliche Differenzen. Damit Gleichstellung für alle vorhanden ist, gilt es diese zu beseitigen. Ich weiss, genau das letzte Thema, dass der Adoption für Gleichgeschlechtliche, wie auch der Zugang zur Fortpflanzungsmedizin für lesbische Paare, löst Unbehagen aus, vielleicht kombiniert mit einer persönlichen Unsicherheit. Es hilft, wenn wir uns auch hier eine Frage stellen und/oder uns an die Frage erinnern: Wollen wir Kinder?

Auch diese Frage stellen sich alle Paare, Mann und Frau aber ebenso Mann und Mann oder Frau und Frau. Das ist die gesellschaftliche Realität. Jedes Paar wägt für sich den Kindesentscheid ab. Kinder dann auch bekommen zu können, das liegt nicht immer in unserer Macht. Egal ob mit Fortpflanzungsmedizin oder auf natürlichem Weg, wer ein Kind bekommt, der oder die stellt die Fürsorge und die bedingungslose Liebe für das Kind ins Zentrum. Alle Paare, aber auch alle Elternteile die Kinder haben setzen alles daran, dass ihr Kind Liebe, Wärme und Fürsorge bekommt. Das klingt jetzt vielleicht etwas „gefühlsdusselig“ oder gar banal, und sicherlich gehört noch viel mehr dazu, für Kinder zu sorgen. Aber Liebe, Fürsorge, Respekt und Toleranz das sind die entscheidenden Grundkomponenten, die wichtigen Werte, die es braucht und die es gilt, einem Kind zu geben aber auch zu vermitteln.

Persönlich wüsste ich nicht, warum genau diese Werte von gleichgeschlechtlichen Paaren anders bewertete oder weitergegeben würden. Ich erkenne keine Differenz! Zudem lehrt uns doch gerade dieses Coronavirus, wie wichtig Familie, Partnerschaften, Freu-

den, Respekt und Solidarität sind. Die Sorge um unsere Liebsten, kann uns alle jederzeit ereilen und sie ist doch bei uns alle gleich.

Stellen wir uns also nochmals die Fragen: Willst du mit mir gehen? Wollen wir heiraten? Möchten wir Kinder? Antwortmöglichkeiten: JA / NEIN / Vielleicht. Es ist höchste Zeit, dass wir diese Fragen jeder und jedem in der Schweiz zugänglich machen, der oder die diese Fragen stellen oder beantworten möchte. Wir schaffen damit Gleichberechti-

gung und Selbstbestimmung, so wie es auch in unseren Grundrechten verankert ist. Jeder und jede der oder die heiraten will, soll es sich überlegen können. Zudem: Das Schöne an der Liebe ist ja bekanntlich, man(n) / Frau weiss nie, wann sie einem trifft. Und man weiss auch nie, auf wen man trifft. Doch genau das spielt hoffentlich nach dem 26. September endlich keine Rolle mehr, um die Frage der Fragen stellen zu können!

99 % sind halt doch nicht 100 %

Warum nicht alles goldig ist, was glänzt

Von Andrea Kaufmann

Am 26. September stimmen wir über die Steuerinitiative ab. Die Jungsozialisten wollen damit Kapitaleinkommen über CHF 100'000 um 1.5fach höher besteuern als das Einkommen aus der Erwerbsarbeit. Der Mehrertrag wäre für eine Steuerermässigung von Personen mit tiefen und mittleren Arbeitseinkommen oder für Transferzahlungen. Das klingt nach unbestimmten Einnahmen für unbestimmte Ausgaben.

Die Juso-Initiative «Löhne entlasten, Kapital gerecht besteuern» kommt zu einem unschönen Moment. Die von der Pandemie hauptbetroffenen Betriebe sind grösstenteils KMU, Familiengesellschaften und Startups. Es mutet an, heute Beträge zum Erhalt von KMU zu sprechen und diesen dann durch eine Initiative ihren Kern zu entziehen. Die dringende Erholung unserer Wirtschaft wür-

de so akut gefährdet oder gar verstärkt. Die Initianten:innen wollen Kapitalgewinne ab dem ersten Franken besteuern. Der Schweizer Mittelstand würde somit am Schluss ins Loch schauen und die Rechnung blechen.

Der Initiativtext definiert nicht, was konkret mit Kapitaleinkommen gemeint ist. Nach den Initianten:innen wären es Zinserträge, Dividenden und Kapitalgewinne. Unverblümt gesagt: Das Ende der Dividendenteilbesteuerung soll eingeläutet und eine Steuer auf private Kapitalgewinne eingeführt werden. Ausnahmen sind angeblich nur für den Eigenmietwert und für Renten der zweiten und dritten Säule vorgesehen. Der Text definiert es jedoch nicht. Auch nichts Genaueres wissen wir über den Schwellenwert, der gelten soll. Die Initianten:innen sprechen von «beispielsweise 100'000 Franken». Tatsächlich würde erst das Bundesparlament, über viele relevanten Punkte entscheiden. Es herrscht damit eine grosse Unsicherheit: Wir Urnengänger:innen wissen nicht worüber effektiv abgestimmt wird und die Betroffenen nicht, was bei einem Ja auf sie zukom-

men würde.

Bereits in den Kinderschuhen habe ich von meinen Eltern wichtige Unternehmerwerte mit auf den Weg bekommen. Eine Kunden- und Mitarbeiterbeziehung ist eine Verbindung, die hält. Seit 20 Jahren darf ich das Geschehen unserer KMU im luzernischen Neudorf mitverfolgen. Es ist Herzblut, Engagement und unglaublich viel Respekt dabei. „Selbst“ und „Ständig“ trifft auf unser Familienunternehmen zu. Die ersten Zeilen der Steuerinitiative der Jungsozialisten sind Stiche mitten durch das Unternehmerherz. Zusammengefasst werden wir als Abzocker, unwahre Leistungsträger und frauenfeindlich bezeichnet. Die schädliche Steuerinitiative der JUSO betrifft direkt unsere Familienbetriebe. Die KMU und die Familienunternehmen sind das Rückgrat der Schweizer Wirtschaft. Mit der Steuerinitiative würden weitere Mehrbelastungen auf uns zukommen. Ist dies ein Dankeschön für unsere geleistete Arbeit?

Die vielen Familienunternehmerinnen und Familienunternehmer sähen sich plötzlich mit viel höheren Steuerrechnungen konfrontiert. Zu deren Begleichung wären sie gezwungen, ihre Unternehmen nach und nach zu entleeren. Nur eine Investition in die Zukunft verhindert einen Stillstand und garantiert die Konkurrenzfähigkeit.

Besonders schwierig wird es bei den Nachfolgeregelungen. Bei einer Nachfolgeregelung wird, der über die Jahre aufgebaute Wert der Firma übertragen. Dies ist überlebenswichtig, da unsere Kundschaft sich auf diese Werte verlassen darf. Rund 92% aller Nachfolgeregelungen der schweizerischen

klein- und mittleren Unternehmen erfolgen entgeltlich. Unternehmer:innen sind meistens auf eine solche Regelung angewiesen, da sie aus dem Verkaufserlös ihren zukünftigen Lebensunterhalt ganz oder teilweise finanzieren müssen.

Was das bedeutet? Es bedeutet, dass die Nachfolgerinnen und Nachfolger einen erhöhten Kaufpreis bezahlen müssen, für den sie ein zusätzliches Darlehen benötigen. Dieses Darlehen wird meistens über das Unternehmen finanziert, was zu einem Mittelabfluss und/oder einer höheren Verschuldung des Unternehmens führt. Die Steuerinitiative zwingt also zu einer höheren Verschuldung der Nachfolgegeneration. Meine Motivation, Verantwortung in der Wirtschaft zu übernehmen, wird dadurch getrübt. Es geht bei dieser Steuerinitiative wortwörtlich an die Existenz des Schweizer Firmenbestandes.

Der Mensch im Fokus. Die Sache im Zentrum. Die Freude als Treiber. So verstehen wir in der jungen Mitte die Politik. Unsere Unternehmen brauchen gerade jetzt das Vertrauen der Gesellschaft und Politik. Wir von der jungen Mitte lehnen die Juso-Initiative ab. Stellen Sie unserer jungen Generation, welche das Wirtschaftsleben noch grösstenteils vor sich haben, bitte keine unnötigen Hindernisse in den Weg. Jedes Medaillon hat zwei Seiten: Die sichtbare glänzende Seite und die von Ihnen abgewandte Seite. Sie selbst entscheiden, welche Sie am 26. September zu 100% bekennd anziehen möchten.

Andrea Kaufmann ist die Tochter des Familienunternehmens KMM AG, Neudorf (Maschinenunterhalt)

Gesicht der Jungen Mitte

Beda Lengwiler

Stelle dich doch kurz vor

Ich bin 19 Jahre alt und lebe seit meiner Geburt in Kriens. Am 24. Juni konnte ich als Nachfolger von Ursula Wendelspiess für die Junge Mitte bzw. JCVP in den Einwohnerrat Kriens nachrutschen. Anfangs Sommer habe ich die Wirtschaftsmittelschule abgeschlossen und mache nun ein Praktikum bei der Concordia in Luzern. In meiner Freizeit betätige ich mich gerne sportlich in der Natur und mit Freunden. Zudem bin ich als Leiter in der Pfadi Kriens und in J&S-Ausbildungskursen tätig.

Wie hast du zur Jungen Mitte gefunden und wieso bist du geblieben?

Zur Jungen Mitte habe ich durch die Einwohnerratswahlen 2020 gefunden. Als mich die Mitglieder*innen der Jungen Mitte anfragten, ob ich mit ihnen auf die Liste möchte, musste ich nicht lange überlegen. Ich wollte mithelfen den einzigen Sitz einer Jugendpartei zu verteidigen und somit den Jungen im Krienser Parlament eine Stimme geben. So kam es, dass ich mich für eine Kandidatur entschloss und mithalf, den Sitz der Jungen Mitte zu verteidigen. Seither hat mich das Politikfever gepackt. Warum ich mich für die Junge Mitte und nicht für eine andere Partei entschied, war mir klar, seitdem ich anfang, mich für die Politik zu interessieren. Die Junge Mitte ist zielorientiert und sucht vernünftige Lösungen. Genau das ist auch mein Ziel!



Beda Lengwiler, Einwohnerrat Kriens

Welche politischen Themen liegen dir besonders am Herzen?

Besonders am Herzen liegt mir der Umweltschutz. Ich bin der Meinung, dass es höchste Zeit ist zu handeln. Bereits heute bekommen wir die Auswirkungen des Klimawandels zu spüren. Das ist jedoch erst der Anfang. Wir müssen uns beeilen und umsetzbare Lösungen finden, welche sich möglichst gut mit der Wirtschaft vertragen.

Ein weiteres, sehr wichtiges Thema ist für mich die Flüchtlingspolitik, ein durch Corona etwas untergegangenes Thema, das uns aber in den nächsten Jahren bestimmt wieder stärker beschäftigen wird. Wir müssen auch Flüchtlingsströme als Folge des Klimawandels erwarten. Ich bin der Meinung wir müssen uns rechtzeitig vorbereiten, damit wir Asylsuchende aufnehmen und gut in unsere

multikulturelle Gesellschaft integrieren können.

Wo liegen deine Schwerpunkte?

Meine Schwerpunkte liegen vor allem bei den Anliegen der Kinder und Jugendlichen oder anders gesagt bei unserer Zukunft. Mir ist es wichtig, dass wir Jungen nicht „die Alten“ die Zukunft planen lassen, sondern unsere Chance nutzen, um mitzubestimmen, wie sich unsere Welt entwickelt. Daher setze ich mich stark für vernünftige Lösungen ein, die uns in der Zukunft das Leben erleichtern werden.

Wieso sollen sich Jugendliche politisch engagieren?

Ich glaube, vielen Jungen ist nicht klar, was man als Partei oder sogar als einzelne Person erreichen kann. Mit einer guten Idee und Unterstützung durch Kolleginnen und Kollegen kann man viel erreichen. Es lohnt sich deshalb, sich mit politischen Fragen auseinanderzusetzen und sich in der Politik zu engagieren. Gerade auf Gemeindeebene geht es in der Politik um konkrete Sachfragen und man kann sich mit Alltagsproblemen auseinandersetzen. Die Junge Mitte gibt den Jugendlichen hier die Möglichkeit, Erfahrungen zu sammeln, mitzureden und sich zu engagieren.

Wie kann die Junge Mitte Kanton Luzern mehr junge Menschen begeistern?

Viele Jugendliche haben Mühe mit den extremen Positionen der Parteien am linken und rechten Rand des politischen Spektrums. Für sie ist die Junge Mitte als politische Plattform, die sich für vernünftige Lösungen

einsetzen und Brücken schlagen will, eine gute Alternative.

Gerade in Kriens und im Kanton Luzern hat die JCVP bzw. die heutige Junge Mitte viel richtig gemacht und seit Jahren viele junge Menschen für die Politik begeistert. Ich bin mir sicher, dass der Namenswechsel ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung ist und der Jungen Mitte noch viele neue Mitglieder bringen wird.

Für welche Angelegenheiten möchtest du dich speziell im Krienser Stadtparlament einsetzen?

Im Krienser Einwohnerrat probiere ich mich für vernünftige und auf allen Ebenen nachhaltige Lösungen einzusetzen. Ich werde mich deshalb engagieren und mich in viele Themen einarbeiten, um kompetent mitreden zu können. Ich hoffe, meine Ideen und Vorstellungen trotz der schwierigen finanziellen Lage der Stadt umsetzen und Kriens noch lebenswerter machen zu können.

National wird bald über zwei Initiativen abgestimmt. Die 99%- Initiative und die Initiative «Ehe für alle». Wie wirst du abstimmen und warum?

Grundsätzlich bin ich dafür, dass das Vermögen gerecht verteilt ist. Bei der 99%-Initiative habe ich jedoch grosse Bedenken. Sie ist mir zu extrem und verfehlt meines Erachtens ihr Ziel. Eine stärkere Besteuerung von Kapitaleinkommen würde die Standortattraktivität der Schweiz verschlechtern, sich negativ auf die Vermögensbildung auswirken und vor allem auch viele Familienunternehmen benachteiligen. Ich denke, die Schweiz ist sozi-

alpolitisch auf einem guten Weg und hat viele Instrumente, mit denen jährlich Milliarden umverteilt werden. Ich denke da an die AHV, die Prämienverbilligung und die progressiv gestalteten Vermögens- und Einkommenssteuer. Deshalb bin ich klar gegen die Initiative.

Bei der Initiative «Ehe für alle» gibt es von mir ein klares Ja! Alle sollen lieben und auch

heiraten dürfen wen sie möchten. Mit einem Ja zur «Ehe für alle» macht die Schweiz einen Schritt für die Gleichstellung und bekämpft die Diskriminierung. Ein Ja hat auch eine Signalwirkung für die Akzeptanz der gleichgeschlechtlichen Liebe. Dies sind für mich nur zwei von unzähligen Argumenten für ein JA zur «Ehe für alle».

<i>Steuerberatung</i>	revimag <i>treuhand ag</i>
<i>Vorsorgeplanung</i>	
<i>Unternehmensberatung</i>	
<i>Rechnungswesen</i>	
<i>Wirtschaftsprüfung</i>	
<i>Liegenschaftsverwaltung</i>	
<small>Baselstrasse 44 6252 Dagmersellen Telefon 062 748 31 41 www.revimag.ch</small>	



DROGERIE UND FARBEN
MOOSSTR. 18-20 LUZERN
TEL. 041 210 12 17
WWW.GEHRIG-AG.CH

Sommerncamp der Jungen Mitte Schweiz

Vom 15. bis 20. Juli 2021 fand in Adelboden das Sommerncamp der Jungen Mitte Schweiz statt - ein Rückblick.

Von Pascal Hofstetter

Ich hatte sowas noch nie gemacht! Anmeldung abgeschickt und fertig. Schon war ich im Sommerncamp der Jungen Mitte angemeldet. Ehe ich mich versah, war es auch schon soweit. Ich packte meine Sachen und fuhr mit dem ÖV nach Adelboden. Schon an der Bushaltestelle fand ich Leute, die ebenfalls ins Camp gingen. Schnell kamen wir ins Gespräch und bald waren wir in unserem Chalet angekommen. Dort wurden wir herzlich von Sarah, unserer Präsidentin, begrüsst und konnten unsere Zimmer beziehen. Währenddessen kamen auch schon die anderen an und wir konnten zum ersten Programmpunkt kommen.

Zum Auflockern hatten wir eine Challenge. Wer kann den höchsten Spaghetti Turm mit 20 Spaghetti, einem Marshmallow und einem Meter Klebeband bauen? Natürlich wollte jeder gewinnen. In drei Gruppen hatten wir Zeit uns zu verwirklichen. Wir gaben alles. Auch wenn der Sieger am Ende nicht eindeutig feststand, konnten wir uns kennenlernen.

Nach der Challenge erklärte uns Sarah, wie sie Die Junge Mitte als Präsidentin führt und auf was man dabei achten muss. Auch wie man speziell als Jungpartei nach aussen kommuniziert. Dazu haben wir auch gleich unseren neuen Auftritt angeschaut. Dabei waren



Es wird besprochen, wie Die Junge Mitte nach aussen wirkt.

die Layouts von Abstimmungs- und Wahlplakaten, sowie das generelle Layout für unser Logo. Ich fand es grossartig, auch hinter die Kulissen zu schauen und zu sehen, wie viel Arbeit es ist, damit eine Jungpartei funktioniert.

Nachher hatten wir Freizeit und später Abendessen. Nun konnte ich auch die anderen näher kennenlernen. Mit meinen 19 Jahren war ich nicht mal der Jüngste in der Gruppe. Wir liessen den Abend gemütlich ausklingen und gingen später in die Zimmer.

Der nächste Morgen fing mit dem Morgenessen an. Oliver Schroeder, der am Vortag schon angereist war, machte sich schon bereit für sein Medientraining. Als alle gegessen hatten, hatten wir in 3 Gruppen abwechselungsweise Medientraining, ein Interview mit Sarah Bünter und eine kleine Wanderung mit einem Fotografen. Ich hatte als erstes das Medientraining. Oliver erklärte uns, auf was wir achten sollten, wenn wir mit einem Text vor Publikum sprechen. Danach ging es auch gleich an die Praxis und alle trugen ihren vorbereiteten Speech vor. Diese waren sehr spannend. Die Themen waren

von Klimawandel über Verkehrskonzepte bis hin zur Ehe für alle. Jeder hatte seine individuellen Stärken und Schwächen, welche Oliver benutzte, um uns hilfreiche Tipps zu geben. Nach etwa 2 Stunden war es auch schon vorbei und wir gingen als Gruppe zu Sarah.

Sie führte mit uns Einzelinterviews, welche später auf Social Media publiziert werden sollen. Ich hatte noch nie ein Interview und war gespannt darauf. Es lief recht gut. Sarah hat mir meistens Fragen zu meiner Person und meinem Engagement gestellt. Auch konnten wir einen persönlichen Gegenstand, welcher uns auszeichnet, mitbringen. Diesen Gegenstand sollten wir auch zum nächsten Posten mitnehmen.

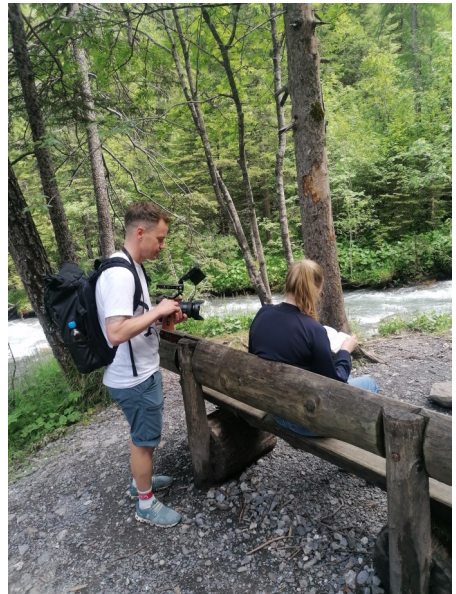


Sarah interviewte uns für ein kurzes persönliches Video, welches von Nico Kargel im Anschluss geschnitten wurde.

Zuerst gab es aber Mittagessen. Luca, unser Generalsekretär, hat mit ein paar Leuten gekocht. Es war toll! Wieder plauderte man mit den verschiedensten Menschen. Auch zwei französischsprechende Mitglieder waren im Camp. Ich durfte Nicolas und Maxime kennenlernen. Mit Nicolas sprach ich über die stärksten Parteien im Wallis und lernte viel Neues über unsere französisch spre-

chende Schweiz.

Nach dem gemütlichen Mittagessen sind wir mit unserer Gruppe zu den Engstlingenfällen gefahren. Dort trafen wir an der Bahnstation unseren Fotografen Nico Kargel. Er führte uns über einen gemütlichen Weg zu den Wasserfällen und machte Aufnahmen, welche später mit den Interviews zusammengeschnitten wurden. Wir hatten eine grossartige Zeit und fuhren später zurück.



Nico Kargel macht Aufnahmen für die persönlichen Videos.

Nach ein paar Stunden Freizeit wanderten wir alle zusammen zu einer Grillstelle. Dort angekommen bereiteten wir das Essen zum Bräteln vor. Nico Kargel machte noch die letzten Aufnahmen. Nach dem Essen, dem Gruppenfoto und gemütlichem Beisammensein wanderten wir langsam wieder zurück und da war auch dieser Tag schon vorbei.



Raphael Wichtl von der Jungen ÖVP erklärt uns, wie sie zur grössten Jungpartei des Landes werden könnten.

Am Samstagmorgen reiste Raphael Wichtl von unserer Schwesterpartei in Österreich an. Er erklärte uns wie die Junge ÖVP zur grössten Jungpartei in Österreich wurde. 100'000 Mitglieder haben sie! Von ihnen können wir noch was lernen und so erfuhren wir, wie sie in Österreich auftreten und auf was wir noch achten könnten. Ich fand es interessant wie viele junge Leute für eine Mittepartei zu begeistern sind und was für ein enormes Wachstumspotential wir in der Schweiz noch haben. Zum Schluss diskutierten wir, wie wir das auch umsetzen könnten. Vor allem auch was wir im Bezug auf die Kommunikation nach aussen verbessern könnten.

Am Nachmittag ging es nochmal zur Sache. Junge Leute, die die Welt verändern möchten... Naja fangen wir doch mal mit der

Schweiz an. Altersvorsorge, Klimapolitik, Bildung, Familie und natürlich auch den Service Citizen. In Kleingruppen haben wir besprochen, was wir in diesen Teilbereichen konkret verändern können. Ich sah, wie viel Potential in den Ideen steckte und konnte mich auch aktiv einbringen. Die Vorschläge wurden eingehend diskutiert und das Positionspapier wenn nötig auch gleich angepasst. In einem zweiten Schritt durften wir die Vorschläge vortragen und zusammen diskutieren. Der Vorstand nahm die Vorstösse auf, damit wir sie in unsere Politik aufnehmen können. Es war beeindruckend, wie man als normales Mitglied seine Ideen in ein Positi-



In Kleingruppen arbeiten wir die Positionen der Jungen Mitte aus.

onspapier der Jungen Mitte bringen konnte.

Nach der Vorstellungsrunde gab es das letzte Abendessen. Danach liessen wir es noch

einmal richtig krachen. Wir spielten Spiele, diskutierten und tranken das ein oder andere Bier zusammen. Es war einfach ein perfekter Abend. Da es nach drei Uhr morgens geworden ist, hat der Vorstand das Programm, auch ein wenig aus Eigeninteresse, nach hinten verschoben.

Trotz des langen Abends waren wir nicht weniger engagiert, nach dem Frühstück das Konzept für die Wahlen 2023 vorzubereiten. Sarah sagte uns kurz, wie sie in den letzten Wahlen vorgegangen sind und danach ging es auch gleich los. Eineinhalb Stunden hatten wir Zeit, in Gruppen ein Konzept zu erarbeiten. Die Gewinnergruppe sollte 150 Fr. für ein Essen oder einen Ausflug bekommen. Also an die Arbeit und so haben wir Schritt für Schritt ein Konzept erarbeitet. Wir hatten auch konkrete Ideen für Anlässe, welche wir veranstalten könnten oder auch auf welche Punkte man den Fokus besonders legen sollte. Die Zeit war schnell vorbei und schon

mussten wir unsere Ideen vortragen. Gespannt hörten wir den anderen Gruppen zu. Am Schluss stimmten wir ab und unsere Gruppe gewann die 150 Fr.! Wir haben uns unglaublich gefreut. Nachher hat Sarah das Camp mit ein paar Worten an uns abgeschlossen und wir konnten uns langsam auf die Heimreise begeben.

So endete das Camp der Jungen Mitte leider schon. Ich fand die Zeit im Sommercamp unglaublich spannend. Ich habe sehr viel von den Gästen, aber auch von dem Teilnehmer des Camps gelernt. Die Menschen waren sympathisch und aufgeschlossen. Die Vielfalt dieser Jungpartei ist unglaublich, das Wissen enorm und der Wille etwas zu verändern unumstritten. In keiner Jungpartei würde ich mich wohler fühlen als in der Jungen Mitte.

Danke an alle, welche das Sommercamp zu einem so schönen Erlebnis gemacht haben.



Die ganze Gruppe im schönen Adelboden.

Fachkräftemangel im Gesundheitswesen - Gastkolumne

Ein Thema, das uns alle bewegen sollte!

*Von Dr. jur. Michaela Tschuur,
Vize-Präsidentin Die Mitte Kanton Luzern,
Präsidentin Kommission Ausbildungsver-
pflichtung in der Langzeitpflege*

«Liebe Michaela, ... wärest Du bereit eine Kolumne zum Thema Fachkräftemangel und wie die Politik dem entgegenwirken kann, zu schreiben?» - Mit dieser Anfrage überraschte mich Redaktionsleiter Gille Ineichen Mitte Juli.

Ehrlich gesagt, musste ich erst darüber nachdenken, denn einerseits gibt so vieles darüber zu sagen, zu schreiben und auch zu kritisieren. Es ist ein Thema, was mich seit Jahren bewegt, obschon ich selber keinen Gesundheitsberuf habe. Andererseits stellte ich mir die Frage, was mich auszeichnet, für Euch über dieses Thema zu schreiben? – Mir ist dann mein vergangenes Telefongespräch mit einer Kollegin aus der Kommission in den Sinn gekommen, die ich seit 2019 präsidiere. Unsere Kommission ist zuständig für die Überprüfung und Evaluation der Ausbildungsverpflichtung in der Langzeitpflege des Kantons Luzern.

Jährlich legen die Spitexorganisationen und die Pflegeheime uns ihr Ausbildungssoll vor. Ist das Soll erfüllt, sind wir zufrieden. Ist es das nicht, müssen die Institutionen einen Malus zahlen. In Zahlen gesprochen sieht das



Dr.jur. Michaela Tschuur

so aus: Im Kanton Luzern bedarf es ab 2021 pro Jahr bei den Spitexorganisationen total 367 Lernender (156 Tertiärstufe, 186 Sekundarstufe II EFZ, 22 Sekundarstufe II EBA) sowie 584 Lernende in den Pflegeheimen (204 Tertiärstufe, 264 Sekundarstufe II EFZ, 116 Sekundarstufe II EBA). Dieses Ausbildungssoll zu erfüllen ist eine grosse Herausforderung für Pflegeheime und Spitexorganisationen und ich wage schon heute zu sagen, dass es schwer sein wird, dieses SOLL zu 100% in den kommenden Jahren zu erfüllen. Wie gesagt, in unserem vergangenen Telefonat diskutierten wir wieder einmal über die Ausbildungsverpflichtung und darüber, dass der Anstieg der Ausbildungen noch zu tief ist. Wir waren uns einig, dass es mehr Massnahmen braucht, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, und dass wir uns an anderer Stelle dafür stark machen müssen, da dies nicht der Auftrag der Kommission ist.

Wir sollten Menschen für das Thema in unserem Kanton dafür sensibilisieren. Nun gut, mit dieser Kolumne folge ich dem selbstgesetzten Auftrag des Telefongesprächs.

Spätestens seit Corona kennen wir die Probleme im Gesundheitswesen: Zu wenig Personal, vor allem zu wenig hoch qualifiziertes Personal, schlechte Arbeitsbedingungen, unzureichende life-work-balance und zu wenig Lohn. All das führt dazu, dass immer mehr Pflegefachleute «weg vom Bett» wollen. 2'500 Fachkräfte steigen pro Jahr aus dem Beruf aus. 1/3 verlässt den Beruf bereits Mitte 30. Also, zu einem Zeitpunkt, in welchem andere Berufsgattungen durchstarten. Die Luzerner Regierung geht derzeit davon aus, dass es nach dem Abflachen der Pandemie zu einer noch höheren Fluktuation kommen könnte. Gleichzeitig steigen zu wenige in den Beruf ein. Obschon man an dieser Stelle aber auch festhalten muss, dass die Betriebe laut OdA bei den diplomierten Pflegefachpersonen für das Jahr 2021 20 Prozent mehr Ausbildungsstarts gemeldet haben als 2020.

Aber eigentlich wussten viele von uns schon vor Corona über die Situation Bescheid, oder? Wer nicht selber in einem Pflegeberuf tätig ist, hat vielleicht im Familien- oder Freundeskreis jemanden der oder die in der Pflege arbeitet. Viele meiner engsten Bezugspersonen arbeiten als Pflegefachfrau oder Pflegefachmann in Spitälern, Pflegeheimen oder bei der Spitex. Als Vorstandsmitglied eines Pflegeheims und Präsidentin der Kommission der kantonalen Ausbildungsverpflichtung in der Langzeitpflege beschäftigt mich das Thema des Fachkräftemangels sehr

und noch mehr interessieren mich die Lösungen, die wir der Branche anbieten können. Doch wie sehen die aktuellen Lösungen aus und sind sie zielführend?

Einen aktuellen Lösungs-teilansatz bietet der Gegenvorschlag des Parlaments zur sogenannten «Pflegeinitiative». Im November 2017 reichte der Schweizerische Berufsverband für Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner die Initiative «für eine starke Pflege» ein. Am 18. März 2021 hat das Parlament den Gegenvorschlag verabschiedet. Kernstück des Gegenvorschlags ist die Ausbildungs-offensive. Die Kantone sollen zum einen verpflichtet werden, angehenden Pflegefachkräften Beiträge an die Lebenshaltungskosten zu leisten. Zum anderen soll es für Spitäler, Pflegeheime und Spitexorganisationen eine kantonale Ausbildungsverpflichtung geben. Eine weitere Lösung bietet das Parlament an, in dem es Pflegefachpersonen, Spitexorganisationen und Pflegeheimen das selbständige Abrechnen ohne ärztliche Verordnung zu Lasten der Krankenkasse ermöglicht. Grundlage und Kontrolle bilden gesamtschweizerische Verträge zwischen den Verbänden der Leistungserbringer und den Versicherern. Den Initianten geht der Gegenvorschlag zu wenig weit. Sie halten an der Initiative fest, die am 28. November 2021 zur Abstimmung kommen wird.

Auch unser kantonales Parlament hat sich mit der Frage des Pflegenotstands in diesem Jahr befasst. Unter anderem wurde eine dringliche Anfrage von CVP Kantonsrat Daniel Rüttimann über die zukünftige Förderung der Pflegeberufe gestellt. Die Kantonsregierung hat zu dieser Anfrage Stellung

genommen und setzt bei ihren Massnahmen auf die Mehrung der Ausbildungsabschlüsse durch Wiedereinsteiger- oder Quereinsteigerprogramme und eben die seit 2014 eingeführte Ausbildungsverpflichtung.

Sowohl die Ausbildungsoffensive des Parlaments als auch die Massnahmen der Luzerner Regierung sind richtige und wichtige Schritte. Aber es ist fraglich, ob es reichen wird. Denn, ob Berufsausstiege, die aufgrund schlechter Arbeitsbedingungen erfolgen, verhindert werden können, ist unwahrscheinlich. Auch die von der SP eingereichte Motion einer Lohnerhöhung im Spitalwesen wird dieses Dilemma nicht lösen können. Im Fokus stehen die «Vereinbarkeitsfrage» und die Anstellungsbedingungen.

Was können wir also ergänzend tun, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken? Faire Arbeitsbedingungen (möglicherweise in Form eines GAV) formulieren, konkrete Antworten auf Stellenschlüssen am Pflegebett geben sowie eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem eidgenössischen KVG, welches

durch die Einführung der Fallpauschalen die Pflege und Betreuung in Spitälern mehrheitlich zu einer Kostenstelle degradiert hat. Auf kantonaler Ebene würde es sich lohnen, die Frage zu stellen, ob das kantonale Spitalgesetz und die Pflegefinanzierung des Pflege- und Betreuungsgesetzes den heutigen gesellschaftlichen Bedürfnissen noch gerecht wird. Denn wenn Heime und Spitexorganisationen im Konkurrenzkampf zu den besser zahlenden Spitälern stehen, werden erstere ihr Ausbildungssoll nie erfüllen.

Und wenn ich nun wieder auf den Inhalt meines Telefongesprächs zurückkomme, dann wäre mein Wunsch an Euch Leserinnen und Leser, dass ihr das Thema Fachkräftemangel in Eure politische Agenda aufnehmt. Es ist ein Thema unserer Mitte Politik. Wir sollten dieses Thema nicht der SP oder der SVP überlassen. Helft mit, in unserem Kanton gute Lösungen für unserer Pflegefachkräfte zu finden. Danke für Euren Einsatz.

Patronatskomitee

Christian Blunschi, Einwohnerrat, Emmenbrücke
Markus Dürr, alt Regierungsrat, Malters
Ida Glanzmann-Hunkeler, Nationalrätin, Altishofen
Kathrin Graber, alt Einwohnerrätin, Kriens
Konrad Graber, alt Ständerat, Kriens
Guido Graf, Regierungsrat, Pfaffnau
Reto Wyss, Regierungsrat, Rothenburg
Marcel Hurschler, alt JCV-P-Kantonsrat, Sempach
Pirmin Jung, ehem. Präsident CVP Luzern, Eschenbach
Luzia Kurmann, Buchs
Christoph Lengwiler, alt Kantonsrat, Kriens
Ruedi Lustenberger, alt Nationalrat, Romoos
Erna Müller-Kleeb, alt Kantonsrätin, Rickenbach
Dani Piazza, Kantonsrat, Malters
Marlis Roos Willi, Kantonsrätin, Geiss
Martin Schwegler, ehem. Parteipräsident CVP Luzern, Menznau
Anton Schwingruber, alt Regierungsrat, Werthenstein
Xaver Vogel, Menzberg
Franz Wicki, alt Ständerat, Grosswangen
Franz Wüest, alt Kantonsrat, Ettiswil
Pius Zängerle, alt Kantonsrat, Adligenswil

Impressum

Auflage 1630 Exemplare

Redaktionsleitung Gilles Ineichen, Reiderstrasse 7, 4806 Wikon, jcvp-jmpuls@gmx.ch

Layout Esther Unternährer-Hagmann, esther_hagmann@hotmail.com

Präsident der Jungen Mitte Kanton Luzern Luca Boog, Eichenstrasse 1, 6222 Gunzwil, luca.boog@diejungemitte.ch

Adressverwaltung Lukas Graf, Halde 22, 6263 Richenthal, lukas.graf@jcvpluzern.ch

Inserateverwaltung Martin Fischer, art.fischer@bluewin.ch

Der «Jmpuls» erscheint viermal jährlich zuhanden der Abonnenten, der Mitglieder der Jungen Mitte Kanton Luzern sowie der Spender des «Jmpuls» und der Junge Mitte Kanton Luzern.

Die Abonnementskosten betragen jährlich 10 Franken. Für Mitglieder der Jungen Mitte Kanton Luzern ist der Jmpuls kostenlos.

Verlegerin ist die Junge Mitte Kanton Luzern.

	AZB
	6110 Wolhusen
	Keine Adressberichtigungen